

Einige Minuten in der Richtung gegen Traù wandernd, kommen wir zur Stelle, wo sich rechts der Strasse einst der antike „Hortus Metrodori“ befand. Hier wurden schon 1824 von Lanza zerbrochene Sarkophage aufgefunden, Überreste einer kleinen römischen Nekropole, welche wahrscheinlich einem weiten Gräberfeld angehörte, das sich ähnlich wie jenes an der Via Appia bei Rom längs der Via munita erstreckte. Ebenfalls in diesem Revier führten 1827 begonnene Grabungen zur Auffindung eines Mausoleums, dessen 50 Centimeter hohe und $10\frac{1}{2}$ Centimeter dicke Steinplatte mit einem kupfernen Riegel so fest verschlossen war, dass sie wie einst den Öffnungsversuchen der Barbaren nun jenen der Archäologen widerstand. Man musste die Bedachung abheben, um einen Eingang zu schaffen, und entdeckte nun ausser Leichenresten, bei welchen sich ein ver einzeltes goldenes Ohrgehänge befand, einige Reliefbilder und einige Fresken an den Wänden.

In der Richtung gegen Traù weitergehend, kommt man als bald zu dem nahe der Kreuzungsstelle von Bahn und Strasse gelegenen Punkte, von welchem die modernen Ausgrabungen in Salona ihren Ausgang nahmen, nämlich zu einem Sarkophag, an dessen Vorderseite ein Relief drei Heldenthaten des Herkules verherrlicht. Um das während der Anwesenheit des Kaisers Franz in Salona 1818 aufgefondene Relief zu schützen, wurde zunächst ein Felsdach darüber errichtet; später aber entstand hier die Capelle, welche dem Andenken des 283 n. Chr. zum Papst gewählten Salonitaners Cajus gewidmet ist.

Kehren wir nun wieder zu dem Zufahrtswege bei der Eisenbahnstation zurück und wandern auf der Strasse in der Richtung gegen das Dorf Salona, so stossen wir nach ungefähr $\frac{3}{4}$ Kilometer langer Wanderung zwischen Weingärten, deren Mauern zum Theil aus Ruinengestein aufgeführt wurden, auf das antike Theater, welches 1850 von Dr. Carrara aus einer 3 bis 4 Meter tiefen Erdschichte hervorgegraben wurde.

Eine Nachricht aus dem X. Jahrhundert besagt, dass im Jahre 978 der croatische König Držislav dem nach Dalmatien geflüchteten Pincius, einem Vetter des Bulgarenkönigs Samuel, erlaubt habe, die Steine des Theaters zur Erbauung des St. Michaelskirchleins (Sv. Mihovil) zu verwenden, welches sich